

abiere in Wien
 59.20
 69.50
 84.25
 732 —
 159.30
 132.25
 131.25
 6.264

Pränumerations-Preise.
 Für Arab.: Mit Postversendung: 18 fl.
 Einzeljährig 14 fl. — Vierteljährig 4 fl.
 Halbjährig 7 fl. — Vierteljährig 4 fl.
 Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Arader Zeitung

REDAKTION:
 Hauptplatz, im Binkler'schen Reagenzgebäude. 1. St.
 Expeditionen- und Insertions-Bureau:
 Hauptplatz 5. Goldschneider's Buchhandlung.
 Für das Ausland übernehmene Aufträge:
 Inzerate die Herren Haasenstein & Vogler in
 Hamburg, Berlin, Frankfurt a. M., Basel u. Paris;
 die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.
 und A. Schulz & Comp. in Leipzig. — In
 Wien: H. Oppelitz und Haasenstein & Vogler.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 11. **Sonntag den 13. Jänner 1867.** XVI. Jahrgang.

Conferenz der Deakpartei.

P. C. West, 11. Jänner.
 In den neu bezogenen Localitäten des Deak-Clubs (dem früheren nemzeti kör in der Herrengasse) versammelten sich gestern Abends 6 Uhr die Mitglieder der Deakpartei in großer Anzahl unter dem Vorsitze M. Szentkirályi's zu einer Conferenz, deren Beschlüsse wir nach dem Sitzungsprotocoll in Nachfolgendem wiedergeben.

Franz Deak erklärte, das jüngst erschienene Heeresergänzungspatent erheische es, daß der Landtag eine Adresse in dieser Angelegenheit Sr. Majestät unterbreite. Er wolle nun diesbezüglich in der nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses einen Antrag einbringen und sei zugleich bereit, dem Gungl'schen Adress-Entwurf vorzulegen. Des Weiteren erklärte er, obgleich seiner Ansicht zufolge auch diesmal die Herstellung der Verfassung urgirt werden mußte, — gleichwohl dem Wunsche mehrerer Freunde willfahrend, daß er den Adress-Entwurf derart formulirt habe, daß in demselben sowohl um Aufhebung des Heeresergänzungspatentes, als im Allgemeinen jeder andern absolutistischen Verfügung angefragt werde.

Diesem Antrage trat die Conferenz einstimmig bei. Deak verlas hierauf vollinhaltlich seinen Adress-Entwurf, und läßt derselbe, was Klarheit, Entschiedenheit und Tact betrifft, eben so wenig als seine Vorgänger etwas zu wünschen übrig. Zugleich wurde der Beschluß gefaßt, daß die einstimmig angenommene Originalfassung des Adress-Entwurfes auch den Mitgliedern der Linken in ihrer heute Freitag Vormittags 10 Uhr stattfindenden Conferenz zu dem Behufe mitgetheilt werde, damit, falls diese einige Modificationen begehren sollte, letztere noch vor der öffentlichen Sitzung des Abgeordnetenhauses festgestellt werden könnten. Mit der Uebermittlung des Entwurfes an die Linke vertraute die Conferenz drei ihrer Mitglieder: die Abgeordneten Deak, Csengerly und Szentkirályi.

Einen zweiten Gegenstand der Berathung bildete eine an den Vorsitzenden der Conferenz: M. Szentkirályi gerichtete Zuschrift Coloman Gyöze's mit einem beigelegenen Resolutionsentwurfe, welcher letzterem gemäß in Wahlbezirken, deren Vertreter inzwischen ein Regierungskamt angenommen, Neuwahlen veranstaltet werden müßten. Zur Unterstüzung dieses Resolutionsentwurfes findet eine Verurteilung auf den XLIV. G.-Art. vom Jahre 1849 statt. Die Zuschrift Gyöze's, welche diese Angelegenheit der Deakpartei, als einer gleichfalls liberalen Partei empfiehlt, enthält die Erklärung, daß er und seine Parteigenossen auch in einem, in gelinder Weise erfolgten Ausdruck der „Incompatibilität“ ihre Verurteilung fänden.

Da es nun weder aus dem bezogenen, noch andern Gesetzkartell erhellt, daß man einen Abgeordneten, der zwischen ein von der Ernennung der Regierung abhängiges Amt angetreten, zur Resignation von seiner Abgeordnetenstellung verpflichten könne (Was das bezogene Gesetz betrifft, so habe wohl der 1791er Landtag jenen Gesetze solch eine Deutung gegeben, wie es die Linke gethan. Doch habe der 1791er Landtag selbst die Wirkung jener Interpellation geschwächt, als er bei dem Grafen Franz Szebenyi und angedeutet, die der Annahme ungesetzlicher Aemter beschuldigt wurden, und deshalb resigniren wollten, eine Ausnahme machte) — so einigte sich die Conferenz dem Vorschlage Deak's gemäß dahin:

Die Deakpartei könne wohl ihre Einwilligung zur landtäglichen Fassung einer solchen Resolution nicht geben; gleichwohl aber erkläre sie, daß sie, im Falle ein Antrag hinsichtlich der Incompatibilität im Hause eingebracht werden sollte, die Fassung einer dahin lautenden Resolution unterstützen werde, wornach das Abgeordnetenhause von solchen Abgeordneten, die inzwischen ein Regierungskamt angenommen oder angetreten sollten, die Resignation auf ihre Abgeordnetenstellung, welche hiedurch eine wesentliche Modification erlitten — erwarte, dieselben sich somit einer Neuwahl zu unterziehen hätten.

Aus dem Reichstage.

P. C. West, 11. Jänner.
 Wir müssen für heute all' den bei sonstigen Sitzungen des Abgeordnetenhauses üblichen Formalitäten entgehen, denn wir schreiben einen Bericht über eine Sitzung, die eigentlich gar nicht stattgefunden.
 Tribunen und die Bankreihen der Abgeordneten waren gleichermaßen gut besetzt, Abgeordnete speciell gegen 210 Anwesend. Um so überraschender war es, als Präsident Szentiványi die Sitzung noch vor Beginn mit der bündigen Erklärung aufhob, das Haus sei nicht beschlußfähig wegen ungenügender Anzahl von anwesenden Mitgliedern.
 Die geheimen Triebfedern dieser sonderbaren Ennuntiation gehören nicht in den Rahmen eines Sitzungsberichtes. Nächste Sitzung morgen den 12. d. M.

Ueber die Conferenz bei Baron Beust

geht uns von gutunterrichteter Seite die folgende Mittheilung zu:
 Wien, 11. Jänner.
 Dieser Tage fand eine Conferenz ungarischer politischer Celebritäten bei Herrn von Beust statt, der auch der Herr Staatsminister Graf Belcredi beimohnte.
 Ueber die interessante Conferenz vermag ich Ihnen aus

Discretion keine näheren Details bekannt zu geben, will Ihnen jedoch diese eine Mittheilung nicht vorenthalten, daß in den differirenden Anschauungen der conferirenden Theile neuerdings eine Annäherung erzielt worden ist, und daß diese günstige Wandlung sich baldigst denn auch in dem Pester Landtagssaale kennzeichnen dürfte.

Zur Situation.

Arab, 12. Jänner
 Ueber den Rücktritt des Herrn Statthaltervicepräsidenten v. Bartal wird dem „P. A.“ von einem seiner Correspondenten Folgendes berichtet:

Bartal's Abdankung wird, wie dies ganz natürlich, auf vielerlei Weise erklärt. So weit wir die Motive seines Schrittes zu kennen glauben, sind dieselben rein persönliche und nur im Character Bartal's zu suchen. Bartal hatte das ihm durch das Vertrauen seines Monarchen übertragene Amt in der patriotischen Absicht angenommen, damit er, insofern seine directen und indirecten Berührungen mit den maßgebenden Kreisen vermöge seiner hohen Stellung von Einfluß auf die Herbeiführung des Ausgleichs sein könnten, mit aller Kraft nach Erreichung dieses Zieles strebe; ferner das Verlangen, jenen unter seinen Freunden, die sich in ihren amtlichen Stellungen das gleiche Ziel gesetzt hatten, eine Stütze in ihren patriotischen Bestrebungen und Bemühungen sein zu können. Er hatte gehofft, daß das Verlangen des Landes und damit auch sein eigener Wunsch werde erfüllt werden, und besonderen Grund zu dieser Hoffnung gaben ihm die in der Thronrede ausgedrückten ernstlichen Absichten und Wünsche des Monarchen. Es mußten ihm zwar die großen Schwierigkeiten, die das Zustandekommen des Ausgleichs verzögern, bekannt sein; aber solange er der Regierung die ernste Absicht, diese vorhandenen Schwierigkeiten wegzuräumen, nicht absprechen konnte, konnte er auch die Hoffnung nicht aufgeben, daß der Ausgleich in Folge gegenfeitigen Einvernehmens in nicht langer Zeit zu Stande kommen werde. Indessen hat aber die Regierung mit dem Heeresergänzungspatent, das sie auf absolutistischem Wege erlassen und in Vollzug zu setzen gedankt, dem Ausgleich ein neues Hinderniß in den Weg geworfen. Und bei dieser Frage, welche die theuersten Interessen der Nation berührt, kommt nothwendigerweise seine Mission als Landesvertreter in Collision mit den Anforderungen seiner amtlichen Stellung. Letztere Stellung würde auch ihn zum Theilnehmer an der Vollziehung der von der absolutistischen Gewalt erlassenen Verordnung machen, während seine Stellung als Repräsentant auch ihn zur Verteidigung der Volksinteressen anfordert. In Anbetracht jener Umstände, welche in diese Uebergangsepoche die Nachsicht der Nation für die Regierungsverordnungen fordern, konnte er bisher sein Gewissen leichtem, indem er den Uebergang zu beschleunigen glaubte; der jüngste Act der Regierung aber steigert das Streitobject, vermehrt die Beschwerden der Nation und macht die Lösung nur noch schwieriger. Unter solchen Umständen konnte Bartal, der das Vertrauen seiner Wähler und Comitatentenen sich bewahren will, nichts Anderes thun als — abtanken. So lassen wir die Beweggründe zu seinem Schritte auf.

Auf die allgemein laut werdende Frage: warum die Regierung, wenn sie behauptet, nach constitutionellen Grundsätzen regieren zu wollen, mit der Einführung des neuen Heeresgesetzes nicht so lange gewartet, bis dasselbe von den Factoren der constitutionellen Gesetzgebung in Verhandlung gezogen ist, erhält die „Debatte“ von Personen, welche mit den Intentionen der Regierung vertraut sind, folgende Antwort: „Es sieht recht friedlich aus in Europa und voraussichtlich wird namentlich Frankreich alle seine diplomatische Kunst aufbieten, um den Frieden zu erhalten. England ist nicht raustufig, Preußen ist sehr ernstlich mit der Verbauung beschäftigt, Italien muß sich organisiren, Rußland, das eben an die Einschmelzung Polens geht, dürfte gleichfalls allen Grund haben, auswärtige Conflict zu vermeiden. Nichtsdestoweniger steht die Hebung der Wehrkraft allenthalben an der Tagesordnung. Selbst das stegewohnte Frankreich ist verbessert, vermehrt, reorganisiert seine Armee rastlos. Ist es möglich, daß Oesterreich da zurückbleibe? Ist es möglich, es möglich, daß Oesterreich den Frieden zu erhalten, desto wichtiger ist, der Welt zu zeigen, daß es nicht lahmgelegt ist, daß es nur das rechte Wort auszusprechen braucht, um buchstäblich Armeen aus der Erde zu stampfen.“

So ehlich nun auch die Absicht der Regierung ist, die Heeresreform aus der constitutionellen Vereinbarung mit den Völkern des Reiches hervorgehen zu lassen, so kann sie doch nicht mit der ganzen Reform warten, bis diese Vereinbarung erzielt ist. Der ungarische Reichstag vor Allem könnte gar kein Gesetz bringen, bis nicht der König gekrönt und somit gesetzmäÙig in der Lage ist, die Vereinbarung zu sanctioniren. Der Krönung des Königs muß die Wiederherstellung der ungarischen Verfassung, die Lösung der staatsrechtlichen Fragen vorausgehen, und man meint, daß die Heeresreform das Alles hätte abwarten können? Bezüglich der Verfügungen, welche die Regierung getroffen, hat sie mit dem Gedanken beruhigt, daß sie bloß die eine praktische Verordnung durch eine andere ersetzt hat. Die biethliche Verordnung durch eine andere ersetzt hat. Die biethliche Verordnung durch eine andere ersetzt hat. Die biethliche Verordnung durch eine andere ersetzt hat.

Notwendigkeit, und sie betrachtet ihre Anordnungen nur als Uebergang, bis die endgiltige Norm verfassungsmäßig festgestellt ist. Die Regierung hat ihre Idee über die Heeresreform der öffentlichen Meinung vorgelegt. Diese hat sich einmüthig für dieselbe ausgesprochen, wie es denn jetzt auch der Deak'sche Adressentwurf thut. Wäre die Reorganisation des Heeres eine Sache, die in 24 Stunden oder auch in vier Wochen sich vollziehen läßt, hätte die Regierung auf die constitutionelle Erledigung warten können. Unter den obwaltenden Verhältnissen jedoch glaubte sie auf die patriotische Zustimmung der Völker rechnen zu können, wenn sie, gestützt auf die allgemeine Billigung, welche das Princip gefunden, die Zeit bis zur constitutionellen Erledigung der Frage zur nothwendigen Vorbereitung der Armee benutzte.“

Libanon und die Politik.

(Original-Ver. der „Arab. Zeitung.“)
 1.
 Die Achillesferse französischer Politik im Osten ist der Libanon. Der Befehrsseifer der Diplomatie und der kirchlichen Missionen findet dort in doppeltem Sinne steinigen Boden. Die Felsenzipfel haben schon öfters den Flug gallischer Adler aufgehalten. Es sind wilde Gegenden und rauhe Menschen, welche den eleganten Profeten und Kreuzfahrern von der Seine wenig entsprechen. Das Buch: „Les progrès du Catholicisme, s'est à dire de la France en Orient“ zeugt davon, wie erfolgreich die katholisch-französische Politik auf der Balkanhalbinsel operirt. Das genügt aber noch nicht den Mächtigen und Frommen. Gerade die Bergenden des Libanon, dessen Cedern nicht einmal mehr für das Material der Pariser Galanterie-Arbeiter hinreichen, die Felsenwüste und die wenigen mauberepflanzten Niederungen sind es, die sie unwiderstehlich reizen. Immer von Neuem schütten sie Notizen und Hirtenbriefe, Flotten, Truppen und Millionen durch das Danaidenfaß dieser Regionen. Es wohnt diesem Landstrich eine weiterreichende Bedeutung. Nicht der Strom der Kampfes werth erscheinen läßt. Die religiöse Parteilung, die in allen Reichen des Pasdichah perigiose ausbricht, hat im Libanon ihr vulcanisches Centrum und ihre permanenten Krater. Sectenstreit, schismatischer Grimm und alle Affecte, die anderwärts verbännt und vertheilt vorkommen, finden sich hier hochgradig und concentrirt. Nicht der Strom in weiter Ebene, wohl aber der Gebirgsbach in enger Schlucht stürzt wüthend über seine Ufer. In diesem schmalen Gebirgsstreifen wogt der Kampf zwischen Christenthum und Islam in blutigen Cataracten. Hier gibt es keinen Frieden zwischen Mönch und Demwisch; hier aber ebensowenig zwischen dem Demwisch und dem Dal der druffischen Myriaden, zwischen dem Lateiner und dem Druffischen Myriaden, zwischen dem Vortheil und Protestozogen. Man kämpft hier nicht um Vortheil und Wohlgelegen, sondern um Existenz oder Vernichtung. Wie anderwärts zu Amt und Geschäft, so geht man hier zu blutiger That. Und zwar hüben und drüber zur Ehre Gottes und zum Heil der Kirche. Ein Chaos der Meinungen und Glaubenslehren, ein Chaos von Blut und Schrecken, von allem Großen und Gräßlichen, das in der Menschenbrust schlummert. Das ist die kirchliche und sociale Bedeutung des Libanon und die Ursache seiner Unabzwingbarkeit. Wer vermöchte die entfesselten Dämonen zu bezwingen? — Sogar der Mann, welcher die gallische Feuersbrunst gelodert hat, kann mit diesen syrischen Eruptionen nicht fertig werden. Mit allem Eifer und Scharfsinn, mit uner müdlicher Thatkraft kommt er immer wieder von Neuem auf den Punkt zurück. Zuerst versuchte er es gemäß dem alten Sage: Socvris compercutit ignibus ignes. Und wenn es mit dem Feuer nicht mehr geht, so versucht er es mit dem Geleite des Philippus oder mit der Methode des heil. Ignatius. Um jeden Preis will er den Herd des Glaubenskampfes zur Achse seiner orientalistischen Macht gestalten. Darum offene Gewalt, heimliche Intrigue und Propaganda.

Es sei uns gestattet, die Scenen im Osten deutlicher zu erhellen, um so mehr, als wir glauben, unsere Leser auf einen baldigen Wiederbeginn der Tragödie vorbereiten zu sollen.

Murad III. hatte durch die Tapferkeit Ibrahim's, seines Wessirs, und durch die Uneinigkeit der druffischen Stammeshäupter den Libanon bezwungen. Seitdem bilden die Sectenkämpfe das Hauptmoment osmanischer Hoheit in dieser Gegend. Nur vorübergehend gelang es Jahreddin (1627) Unabhängigkeit vom Pasdichah und Friede zwischen seinen Stammesgenossen zu erzwingen. Noch heute segnet man sein Andenken, denn er hat den Händen nicht allein Schwert und Büchse entziffen, sondern ihnen Pflug und Hacke angedenkt und die Seidenkultur gegründet, den einzigen blühenden Erwerbszweig im Libanon. Nach seinem Tode wütheten die Paschas von Syrien wieder die alte Zwietracht zu entzünden. Im Süden des Gebirges wohnten und wohnen noch die Christen in Webrzahl, zumeist Maroniten, unruhige, streitsüchtige Köpfe, schon unter den byzantinischen Kaiser als Rebellen verurufen (Mardaiten.) Im Norden wohnen die Drufen, welche nur einen Theil des Korans anerkennen, den Chalifen Hakim (906) als ihren Propheten und den Perser Hamza (1017) als ihren Propheten verehren. Die mythische Lehre hat viel von früherem Ansehen verloren, seit Ibrahim-Pascha, der Eroberer Syriens, ihre Schriften veröffentlichte. Aber mit dem Schwunden geheimnißvoller Sabbatistik hat sich auch die Verleumdung gekennzeichneter, welche Mord, Blutschande und Götzendienst als ihre Sagen ausgab. Die beiden ersten Sätze ihrer Glaubensartikel sind: Wahrfähigkeit im Reden und

berung
 re
 in glanzendsten
 anz Josef I.
 in österreichischen
 gezeichnete
 Farnselt die Harret
 detail
 ggasse 21.
 (3-2.6)
 ebäude.
 id.
 (209-41.52)
 VER.
 um „Storch“
 das Feidlig-Pulver
 wurden, die den
 des Publikums sogar
 lichteit der äußeren
 inen, so warne ich
 der Schachtel der
 keine Pulverdofis
 schutzmarke aufge-
 führ. Gebrauch-
 den mannigfaltigsten
 in Handarbeiten un-
 beiden des großen
 teiten Nachweisungen
 verdaulichkeit und
 verdauendeiten, Herz-
 tartigen Glieder-
 te, andauerndem
 en und die nachhal-
 erren Tones
 robst.
 leid, Nooth.
 ter.
 v. Brenner.
 nabel.
 Frankf.
 werts. Apoth.
 W. v. Kovacs.
 f. f. f.
 f. f. f. Apoth.
 rmann
 Gust.
 h. Sohn.
 is.
 m-Del,
 aus Bergen in
 in Lebert h r a n
 fichen
 zuweisung 1 fl.
 dr.
 besten Erfolge an-
 und Nschitis. Es
 e chronische Haut-
 ir durch die sorg-
 anen, jedoch durhaus
 Originalflaschen
 schten primitiven
 fbar hervorging.
 fiant in Wien.
 en Reugebäude

Bruderliche, daß sie vom Grafen de Dreux und durch diesen von Gottfried v. Bouillon herkommen, ist anachronistisch. An Zahl sind die Draken heutzutage (50,000) von den Maroniten (140,000) weit übertrifft.

Wien, 11. Jänner.

In mehreren Tagesblättern wird mit einiger Verwunderung erwähnt, daß der Verkauf von der Heerespflicht noch immer stattfindet, und daß zur weiteren Annahme der Verkaufstage die Ermächtigung des Kriegsministeriums gegeben wurde.

Die „Wien. Ztg.“ ist nun auf Grund eingeholter Information in der Lage, darüber Folgendes zur Aufklärung mitzutheilen:

Die gesetzliche Form zur Kundmachung der Verordnungen und Gesetze mit verbindender Kraft ist das Reichsgesetzblatt, während die Verlautbarung von Gesetzen mittelst der amtlichen Zeitungen nur zur möglichen Verbreitung der im Reichsgesetzblatt kundgemachten Gesetze und Verordnungen dient.

Hieraus kann der Bekanntgebung der kaiserlichen Verordnung vom 28. December v. J. in der „Wien. Ztg.“ vom 31. v. M. die Kraft einer verbindenden Kundmachung dieser kaiserlichen Verordnung nicht beigegeben werden, sondern diese verbindende Kraft ist nach der Kundmachung im Reichsgesetzblatt eingetreten.

Die neuen Statuten der Kiskalndy-Gesellschaft

Sind zwar schon vor einiger Zeit in den Blättern veröffentlicht worden, doch dürfte zur besseren Würdigung des in ihnen angezeigten Fortschrittes eine Vergleichung jener wesentlichen Punkte, in welchen sie sich von den früheren unterscheiden — wie sie im „P. U.“ angestellt wird, — immer noch von Interesse sein.

In den alten Statuten wird der Zweck der Gesellschaft dahin definiert: „in der ungarischen schöngeistigen Literatur auf Veredlung des Geschmacks, Festhaltung einer höheren Richtung und Vervollkommen der rhetorischen Formen einzuwirken.“ Die neuen Statuten fügen noch hinzu auf die Veredlung des Kunstgeschmacks überhaupt. Die Gesellschaft wird somit ihre Aufmerksamkeit auf alle Kunstzweige ausdehnen und auch im Gebiete der Musik und der bildenden Künste bemüht sein, den Geschmack zu bilden und zu verfeinern. Sie wird demgemäß von nun an „philosophisch-historische, besonders aber kritische Arbeiten aus dem Kreise der Kunst und Aesthetik liefern“ (§ 2) und ihre Mitglieder nicht, wie bisher, bloß aus den Pflegern der Belletristik, sondern der gesammten Kunstkritik wählen. (§ 4) Auch hinsichtlich der Preisauszeichnungen wird sie sich auf einem weiteren Gebiete bewegen, in dem ihre Preisgaben sich auf die Hebung, Geschichte u. s. w., welches Kunstzweiges immer werden beziehen können.

(§ 29) Sie kann sonach Charakteristiken der gesammten Kunstzustände einzelner Nationen oder Zeitperioden, Abhandlungen über Musik, Baukunst, Bildhauerei und Malerei verlangen, und über wichtigere Erscheinungen, die in ir-

gend einem Kunstgebiete auftauchen, ihr Urtheil fällen. Die Zahl der Mitglieder soll dem entsprechend von 40 auf 50 erhöht werden und außerdem sollen aus in- oder ausländischen Schriftstellern, welche sich durch Besprechungen oder Uebersetzungen ungarischer Werke um die Bekanntmachung unserer schöngeistigen Literatur in anderen Literaturen verdient gemacht haben, zehn externe Mitglieder gewählt werden.

Die Gesellschaft sichert sich ferner die Thätigkeit ihrer Mitglieder dadurch, daß sie ein gewähltes internes Mitglied erst dann als definitiv betrachtet, wenn dasselbe verspricht, die Zwecke der Gesellschaft durch Vereinsarbeiten zu fördern und binnen einem Jahre seinen Sitz auch einnimmt (§ 19. und 20.)

Tagesneuigkeiten.

Urad, 12. Jänner. Die hiesige israelitische Cultus-Gemeinde hat einen schweren Verlust erlitten. Sie hat ihren an Lebens- und Dienstjahren ältesten Beamten, den Vorbeten Kron Pollak durch den Tod verloren. Länger als vierzig Jahre seinem heiligen Berufe mit frommem Eifer und warmer Hingebung obliegend, hat er sich die Sympathie seiner Gemeinde in einem Grade errungen, wie sie selten einem Beamten zu Theil wird. Er hat sich nie als Soldat der Gemeinde betrachtet, der seine Pflichten nur darum erfüllt, weil er dafür bezahlt wird, und sie eben nur insofern vollzieht, als ihm dafür eine Entlohnung zu Theil wird. Er hat es verstanden seine bescheidene Stellung von einem höheren Gesichtspunkte aufzufassen und daher kam es, daß ihm seine ganze Gemeinde mit einer seltenen Freundschaft und Achtung zugethan war. Ward in einem israel. Hause ein freudiges Familienfest gefeiert, da durfte der nun verewigte Vorbeten Kron Pollak gewiß nicht fehlen, und ward ein solches Haus von einem schweren Krankheits- oder Todesfalle heimgegriffen, da fehlte er wieder nicht, um durch frommes Gebet Trost und Linderung zu verschaffen. Er hat im wahren Sinne des Wortes Freud und Leid mit seiner Gemeinde getheilt und dafür den schönsten Lohn: Die Liebe seiner Mitbürger errungen, bei denen sein Angehen noch lange in Achtung und Ehren fortleben wird. Friede seiner Asche!

(Die Ordnung, welche in Warschau herrscht.) Aus Warschau wird berichtet: Vor Kurzem fand am hellen Tage ein Raubmord mitten auf der ansehnlich belebten Marktstraße am Grzyhow statt. Seitdem werden die Hausbesitzer verpflichtet, ihrerseits Nachwächter zu stellen, und so sieht man jetzt in der Nacht vor jedem Hause einen mit einer Holzleule versehenen Mann stehen. Die hiesige Polizeimannschaft, die beinahe zweimal so zahlreich ist, als die des dreimal so großen Berlin, reicht nicht hin, die Sicherheit der Stadt zu erhalten, und muß zu solchen Mitteln ihre Zuflucht nehmen. Freilich hat unsere Polizei auch ganz andere Aufgaben, als die aller anderen Länder. Das Fahndens auf ihr mitleidige Kleiderstücke ist eine Hauptarbeit ihrer Wirksamkeit. In diesem Augenblicke sind es schwarz-rote Crinolinenröcke, welche der Polizeiverfolgung unterliegen, und werden solche in den Spandlungen confiscirt.

(Cholera.) In Wazendrüffel im Zipfer Comitat ist, wie „Jedk tanuja“ mittheilt, die Cholera, von welcher diese Gegend bisher verschont geblieben, ausgebrochen und sind bereits neun Personen ihr Opfer geworden.

(Eine treffende Antwort.) Kürzlich unterhielt sich bei einer patriotischen Festlichkeit, wo die Geistlichkeit aller Confectionen versammelt war, ein katholischer Geistlicher mit einem jüdischen und stellte an letzteren dabei die Frage, wann die Zeit kommen werde, wo sie endlich gemeinschaftlich an einer Tafel speisen könnten. Der orthodoxe jüdische Geistliche gab, ohne sich zu bestimmen, darauf die Antwort: „Bei Ihrer Hochzeit.“

(Erdbeben.) Am 3. Jänner gegen 1 Uhr Nachmittags hat man zu Spa ein ziemlich starkes Erdbeben verspürt, welches von einem unterirdischen Geräusche begleitet war. Das Geräusch war wie ein starker Schlag, dem ein Rollen wie von schwerem Fahrwerk folgte. Das Erschüttern des Bodens dauerte etwa drei Sekunden und die Bewegung schien eine Richtung von Norden nach Süden zu haben. Auch in der Umgegend hat man das Erdbeben verspürt.

Marquis Larochefacquelein ist am 7. Jänner auf seinem Schlosse in Pecq gestorben. Er ward nur 63 Jahre alt. Seit Wochen wurde an seinem Aufkommen gezweifelt. „Ich denke nur noch an Gott“, sagte er, nachdem der Papst ihm seinen Segen gesandt hatte. In den letzten Tagen war er bewegungslos. Als er den Geist aufgab, war sein Sohn und seine Familie im Sterbezimmer. Der Marquis von Larochefacquelein war eine bedeutende Persönlichkeit, doch einer seiner gebrocheneren Charaktere, an denen das jetzige Frankreich so überreich ist. Heinrich August Bergier, Marquis von Larochefacquelein, ward am 28. September 1805 auf dem Schlosse Citron an der Gironde geboren. Da er der Neffe des bekannten Vendeckhelden war, so war seine Richtung so zu sagen erlich gegeben. In Saint-Cyr erzogen, ward er Cavallerie-Officier und machte 1823 in der russischen Armee den Türkenkrieg mit. Mit der Juli-Revolution gingen seine falschen Vorstellungen an: zunächst war er in die Vendeck-Verführung verwickelt und wurde in contumaciam zum Tode verurtheilt, dann machte er in Industrie und bestete seinen Namen an den der Inexplosibles auf der Loire; im Jahre 1842 ließ er sich in die Deputirtenkammer wählen, wo er auf der Legitimistenbank erschien, und im folgenden Jahre machte er die Pilgerfahrt nach Belgrave-Square mit, welche das Ereigniß der damaligen Epoche war und ihn mit seinen Collegen, welche „gebrandmarkt“ wurden, zum Austritt aus der Kammer trieb; er ließ sich aber wiederwählen und setzte mit dem Abbé Genoude den Kampf für Kirche und Bourbonen fort, dabei stets aus Princip mit der Opposition stimmend. Nach der Februar-Revolution schloß er sich der Republik an und saß in der constituirenden Versammlung und in der Legislative, wo er wiederum das Alleanzenbanner schwenkte, was ihn jedoch nicht abhielt, nach dem Staatsstreich der neuen Ordnung den Eid zu leisten und 1852 am 31. December den Senatorenstuhl unter Napoleon III. mit Dank anzunehmen. Als Schriftsteller ist er nur in Flugblättern aufgetreten; seine Reden knatterten mehr als sie trafen, seine Begeisterung war wie ein flackerndes Licht.

Genilleton.

Proceß Réau in Niort (deux-Sèvres.)

III.

Auch wird ein großes Memoire verlesen, welches Réau aus dem Gefängniß an den Untersuchungsrichter gerichtet hat. Es ist dieses in larmoyantem Tone gehalten und stützt sich namentlich darauf, daß niemals eine seiner Frauen sich über ihn beklagt habe. Er schildert die Neize seiner zweiten Frau, beschreibt das geheime Engländer, womit er sie immer betrachten habe und stellt diesen Motiven gegenüber, wie absurd es sei, zu denken, er habe dieses Meisterwerk der Natur umbringen wollen.

Die Pächterin hat Réau sagen hören: Es ist eine Dummheit, viele Kinder zu haben, das hindert am Reichwerden. Zeugin erwiderte ihm: Gott segne die großen Familien.

Die Aussage des Grafen Mérimville wird mit allgemeiner Aufmerksamkeit angehört; das gräßliche Paar war gegen die Peirat zuhause gewesen, für welche es sich lebhaft interessirte und die in einer Weise geschildert wird, die allerdings unbegreiflich erscheinen läßt, wie ein solches Wesen eine solche Verbindung eingehen konnte. Wie es scheint, hat man auf dem platten Lande noch weniger seinen freien Willen, als anderwärts. An eine Bruchkrankheit kann der Zeuge nicht glauben, weil kein Husten vorhanden war. Der Präsident hält ihm vor, Réau behaupte, diese ganze Anklage sei das Werk seines Einflusses.

Graf Mérimville, mit Indignation: Ich wünschte, er wägte mir das in's Gesicht zu sagen!

Réau: Sie sind mir auffällig wegen des Glockenthurms; allerdings! In ihrem Plan lag er nicht; ich half ihn durchsetzen und acht Tage danach ist die Bombe gegen mich geplatzt! Der Herr Graf ist ein sehr mächtiger Mann! Sie sind mir auch auffällig wegen der Wahl zum Generalrath. Sie haben mir vorgeworfen, durch mich 80 Stimmen verloren zu haben!

Meister La ch a u d: Man kann im Ernste eine solche Anklage nicht erheben; ich bitte Herrn von Mérimville, überzeugt zu sein, daß die Verteidigung kein Wort davon glaubt!

Ein Beamter Namens Sauchard hat Réau zu der Geburt seines Kindes gratulirt und erhielt die Antwort: „Da ist nichts zu gratuliren: sind Sie vielleicht der Papa?“

Alle Zeugen sind einig, daß beide Frauen nie den mindesten Anlaß zum Verdacht der Untreue gaben. Viele reden von Réau's Geldstolz, und daß er immer höher hinausgewollt.

Pächter Bichou sagt aus: der noch lebende Sohn Réau's sagte mir einst: wir werden einmal ein großes Vermögen haben. — Wenn aber dein Vater noch Kinder bekommt? fragte ich. — Pah! sagte er, er hat uns das Gegenheil versprochen.

Die Gräfin Mérimville, deren höchst distinguirte Schönheit großes Aufsehen erregt, entwirft ein harteißendes Bild von Julie Bontemps. In ihrer letzten Krankheit war sie nicht mehr zu erkennen, zum Skelett abgemagert, die Augen erweitert und in unheimlichen Glanz; Zeugin sah gleichzeitig den Mann und zwar gleichgültig, daß sie zu dem Grafen sagte: Gehen wir! in diesem Hause spielt sich ein schreckliches Drama ab!

Die Amme, bei welcher der kleine Abel gewesen, weiß dagegen durchaus nichts Uebelles von Réau zu sagen: er hat sie nach dessen Tode in seine Dienste genommen.

Großen Eindruck bringt das Auftreten des Italieners Bertodotto hervor; er ist in seinem Vaterland zum Tode verurtheilt, hat eine energische, düstere Physiognomie und trägt auf der Stirne à la Zouavo eine Tätowirung, welche die Worte bilden: „Pas de chance“ (keine Hoffnung.)

Die Confrontation zwischen ihm und dem Angeklagten dauert sehr lange und bleibt jeder Theil bei seinem System: jeder will von dem anderen beschwagt und verführt worden sein; auch die Ausfertigung des compromittirenden Schriftstückes, welches den Chauveaux in die Hände gespielt werden sollte, sei, wie Réau behauptet, auf Bertodotto's Anbringen geschehen. Schließlich hat letzterer den Zudas gemacht und die Schrift der Polizei zugestellt. Wenn er zur Vertheidigung anföhrt, er habe Anfangs Réau für unschuldig gehalten und sei später irre an ihm geworden, so findet eine so zarte Unterscheidung Angesichts seiner confiscirten Persönlichkeit wenig Glauben, doch bleibt dieses ganze Intermezzo für Réau immerhin höchst gravirend.

Noch sei der Entlastungszeuge Bontemps, Vater Juliens erwähnt, ein 70jähriger Bauer, welcher noch heute nicht höher schwört, als bei seinem Schwiegersohn. Die Landleute behaupten, dieser habe ihn bezaubert, wie überhaupt der Wunderglaube dort üppig zu wuchern scheint, fast bis zu den Behörden hinan. Bontemps ist überzeugt, seine Tochter sei eines natürlichen Todes gestorben und das Kind an der Ruhr. — Juliens Mutter sei ebenfalls an Brustleiden gestorben, ohne jemals zu husten. Zeuge erzählt, Graf v. Mérimville habe ihn gegen seinen Schwiegersohn aufzuheben gesucht; er habe ihm aber geantwortet: „Herr Graf, Sie kennen die Leidensgeschichte unseres Herrn Jesus Christus! Ich bin der heilige Thomas der nicht glaubt, was er nicht sieht. Auch kann ich zur Noth die Stelle des Pilatus vertreten und gleich ihm sagen: Ihr klagt ihn an, ich aber wasche meine Hände in Unschuld!“

Möglicher Weise kann recht viel häusliche Verächtlichkeit hinter dieser biblischen Einleitung liegen. Ubrigens

steht der Alte überall sonst im besten Ruf. Den Arzt hat er nicht kommen lassen, weil das, wie er sagt, bei einem so kleinen Kind doch gar nichts nütze.

Wir übergehen eine ganze Reihe von Schutzzeugen, die sich sämmtlich mehr oder minder in Todeserregungen über Réau's Character verbreiten.

Ueber die Zulassung des Chemikers Schulzenberger, Professor an der Universität zu Straßburg, welchen La ch a u d als Gegengewerten vorführt, entspinnt sich eine längere Discussion, welche damit endet, daß der Gerichtshof die Gegen-Expertise ablehnt und nur die Berechnung des Professors gestattet, um seine Kritik des Gutachtens der Sachverständigen abzugeben. Diese faßt sich dahin zusammen, daß letztere nicht auf der Höhe der Wissenschaft zu stehen schienen, wie sich schon aus ihrer veralteten Terminologie ergebe; daß sie ferner nicht mit den richtigen Reagenzien operirt hätten, so daß sich kein sicherer Schluß auf die Richtigkeit ihrer Folgerungen ziehen lasse; daß sich endlich, wenn auch Merkur in den Körpern gefunden worden sei, noch lange nicht der Schluß rechtfertige, daß derselbe in der Absicht zu vergiften in den Körper eingebracht worden und dadurch der Tod erfolgt sei; namentlich sei die Einwirkung von Calomel schon hinreichend gewesen, um das Vorhandensein von Merkur zu motiviren.

Dr. Ganne vertheidigt dagegen, so sehr sie auch auf dem Land lebten, so hielten sie sich doch in der Wissenschaft auf dem Laufenden; überdies hätten sie drei Monate zu ihrer Arbeit verwendet, welche man jetzt so leichtsinnig angreife.

Es entspinnt sich dann zwischen beiden Theilen eine Discussion über chronische und acute Vergiftung, wobei weder seine Ansicht festhält.

So lächerhaft wie die Beweisannahme, welche fünf Termine ausfüllte, referirt, so werden doch vielleicht die Plaidoyers einige Lücken ergänzen. Was diese betrifft, so werden wir die Vertheidigungsrede etwas ausführlicher geben; über das Plaidoyer des Staatsprocurators dagegen sollte man eigentlich hinweggehen, denn es erfüllt keine der Anforderungen, die an eine so hohe Function gestellt werden müssen. Ebenso können wir uns einer Kritik enthalten, da Herr La ch a u d hierin das Seine gethan hat. Leider liegt es zu sehr in der Gewohnheit französischer Parlett-Redner, statt die Anklage zu begründen und zu beweisen, von vornherein den Angeklagten als überwiesenen Verbrecher hinzustellen. Und in der That geschieht es hier nicht anders, wenn der Redner sagt: „In seinem unerfäthlichen Durst nach Gold nimmt er in seine gierige Hand eine Waage: in die eine Schale wirft er nach der Reihe seinen Schwager, seine erste, seine zweite Frau, endlich sein eigenes Kind; in die andere wirft er die Summen, die ihm der Tod dieser Personen eintragen können; und alsdann entschließt er sich kaltblütig, sie auszuröthen“ . . .

(Fortsetzung folgt.)

im Zipfer Comi-
cholera, von wel-
eben, ausgebrochen
geworden.
t.) Kürzlich un-
zeit, wo die Geist-
ein katholischer
an letzteren dabei
wo sie endlich ge-
en. Der orthodoxe
innen, darauf die
gegen 1 Uhr Nach-
starkes Erdbeben
Geräusche begleit-
ter Schlag, dem
igte. Das Erzit-
den und die Be-
nach Süden zu
Erdbeben verspür-
ein ist am 7.
eben. Er ward
seinem Aufkom-
Welt", sagte er,
wie hatte. In den
en Geist aufgab,
erbestimmte. Der
deutende Persön-
lichere, an denen
rich August Ge-
ward am 28.
an der Grenze
bedeckelten war,
sich gegeben. In
flicke und machte
krieg mit. Wie
Stellungen an:
nung verwickelt
de Verantwortung,
fiete seinen Na-
Voire; im Jahre
wählen, wo er
folgenden Jahre
square mit, welche
nd ihn mit sei-
en, zum Austritt
wiederwählen und
für Kirche und
mit der Opposi-
on schloß er sich
nden Versamm-
wiederum das Vi-
abhielt, nach dem
zu leisten und
zu unter Napo-
fisteller ist er
Reden knatterten
ng war wie ein
Den Arzt hat
agt, bei einem so
Schutzzeugen, die
erhebungen über
Schulzenberger,
welchen Sachund
eine längere Dis-
schloß die Gegen-
des Professors
der Sachverständi-
nahmen, daß leg-
stehen schienen,
nologie ergebe;
genzien operirt
die Wichtigkeit
lich, wenn auch
sei, noch lange
in der Absicht zu
und dadurch der
ng von Calomel
nein von Mer-
sie auch auf
in der Wissen-
die drei Monate
so leichtsinnig
Theilen eine
lung, wobei Be-
ne, welche fünf
sch vielleicht die
vertrifft, so
ausführlicher ge-
ators dagegen
füllte keine der
gestellt werden
entschlagen, da
Leider liegt es
Barkett-Kedner,
nen, von vorn-
eblicher hinzu-
nt anders, wenn
en Dursf nach
Waage: in die
Schwager, seine
s Kind; in die
Tod dieser Per-
cht er sich kalt-

(Auf hoher See.) Die „Königsb. S. Stg.“
berichtet unterm 5. Jänner Folgendes: Nach den letzten
Stürmen ist vor einigen Tagen bei Niddan ein russisches
Schiff ohne Steuer und Mast in dem elendesten Zustande,
mit noch zwei Leuten und dem Leichname eines Dritten an
Bord, geborgen worden. Die beiden Geretteten erzählten,
daß sie vierzehn Tage hindurch auf der See umhergetrieben
wurden, daß sich täglich die Zahl der Schiffsbemannung
lichtete und auch für die noch Lebenden bereits die höchste
Noth angebrochen war, zumal da die Nahrungsmittel gänz-
lich ausgegangen. Vier Mann waren noch auf dem Schiffe,
als eines Tages der Matrose, dessen Leiche noch nach Nid-
dan mitgebracht wurde, durch das Herunterfallen von Ketten
getödtet wurde. Der Hunger der Leute hatte bereits den
Eulminationsspaner erreicht, und zwei derselben machten sich
an den Leichnam, indem sie aus demselben Stücke Fleisch
ausschnitten und verzehrten. Den dritten noch lebenden Ma-
trosen erfaßte dabei ein solches Grauen, daß er, um dem
Hungertode zu entgehen, sich vom Fahrzeuge herab in die
See stürzte und den Tod fand. Die Leiche des Matrosen,
die den lebenden Leuten zur Nahrung gedient hatte, wurde
in diesen Tagen in Niddan beerdigt.

(Das Erdbeben in Algerien.) Der
„Siecl.“ erhält aus Mont-Niane bei Algier einige Details
über die Erdstöße vom 2. Jänner. Alle Häuser von Algier,
Ober-Mustapha, Angha und El-Biar haben mehr oder we-
niger gelitten, einige sind eingestürzt, die Facade des La-
batgebäudes in Hussein-Dey ist gespalten. Die Verheerung
war besonders groß in Blidah, wohin die Regierung in aller
Eile 600 Zelte geschickt hat, um die Obdachlosen unterzu-
bringen. Die Erschütterung ging in der Richtung von Ost
nach West. Der 1. Jänner war sehr schön und ruhig.
Des Abends fiel das Barometer plötzlich, aber am Himmel
prangten die Sterne, das Meer war ruhig und nichts ließ
eine so nahe Erschütterung voraussehen. Um Mitternacht
bedeckte sich der Himmel und des Morgens um 4 Uhr be-
gann es zu regnen. Der erste Stoß erfolgte 7 Uhr 20
Minuten, der letzte etwas vor 9 Uhr. Die eingeborne Be-
völkerung war sehr erschreckt und drängte sich auf die öffent-
lichen Plätze. In der oberen Stadt stürzten einige alte
Häuser zusammen, aber die Stadt Algier hat wenigstens keine
Verluste an Menschenleben zu beklagen. — Inzwischen wird
aus Marseille telegraphirt, daß am 4. des Morgens 4 Uhr
ein neuer Erdstoß verspürt wurde; er war begleitet von ei-
nem Wolkenbruch. Doch wird kein neues Unglück gemeldet,
nur hätten sich die Risse in den Häusern vermehrt. Eine
Anzahl von Verwundeten wurde von Blidah mittelst Eisen-
bahn nach dem Hospital in Algier gebracht. In Monzai-
ville gab es mehr als 40 Tode und ungefähr 50 Verwun-
dete, in El-Afroun 12 Tode und 40 Verwundete. Der
in Blidah erscheinende „Tell“ fügt hinzu, daß Bou Roumi
und El-Afroun nur noch ein Schutthaufen sind. Kein ein-
ziges Haus ist stehen geblieben. Eine ungewöhnliche Kälte ist
plötzlich eingetreten. Die Familien sind genöthigt, zu campiren.

Die Freunde und Verehrer des leider zu
früh verstorbenen Gutsbesizers Herrn An-
ton v. Börös, welche mit dem heute
Sonntag Mittags um halb 1 Uhr von hier
abgehenden Extrazug zu dessen Leichenbegäng-
niß nach Körties sich begeben wollen,
werden hiermit aufmerksam gemacht, daß
Fahrkarten bis 10 Uhr Vormittags, sowohl
in Casino, wie auch in der Kanzlei des Ad-
vocaten Herrn A r a y I m r e, später an
der Cassa im Bahnhofe gelöst werden können.

Handels- und Börsenachrichten.

R. & R. Arad, 12. Jänner. Trotz der etwas flauern
Berichte des Pester Platzes in Weizen hat sich hier die
Situation nicht wesentlich verändert und ist für Prima-
weizen in Partien bis fl. 6.75 erreichbar. Der Wochen-
umsatz war im Ganzen nicht von Belang; auf den Stationen
der Umgegend wurde meist vorjähriger Weizen 85—86pfd.
à fl. 6.50 zur Speculation gekauft und einige kleine Partien
84—85 wurden ab hier à fl. 6.20—25 verkauft. In
Korn und
Gerste herrscht nur geringes Geschäft zum Consum
bei ermäßigtem Preise.
Korn war in Partien à fl. 4.35—40 offerirt. Von
Gerste gelangten einige hundert Metzen à fl. 3.60 zum
Verkaufe.
Kukuruz bleibt unverändert und bedingt fl.
3.65—70. In
Spiritus ist der Geschäftsgang andauernd flau;
bei ziemlichen Vorräthen ist die Nachfrage eine mäßige.
Prompte Waare ist en gros à 57—57½, en detail à
58—58½ fr. per Grad incl. Gebinde zu notiren.
Der gestrige Wochensmarkt war der schlechten Stra-
ßen wegen nur sehr spärlich befahren und golt: Weizen
fl. 6.40—6.50; Kukuruz fl. 3.65—3.70; Korn und
Gerste waren nur sehr gering zugeführt.
Die Witterung ist eine abnorme; nach der stren-
gen Kälte anfangs der Woche, ist es jetzt im Verhältnis
zur Jahreszeit sehr gelinde und vorwiegend regnerisch.
Temesvár, 11. Jänner. (Wochenbericht der
Kornhalle des „Temesvárer Lloyd.“) Die ho-
hen Notirungen an den ausländischen Märkten haben eine
Hauffe-Bewegung im Weizengeschäfte am Beginne dieser
Woche hervorgerufen und eine Steigerung der Weizenpreise
um 30 bis 40 kr. per Metzen zur Folge gehabt. Bei sehr
lebhaftem Verkehr wurden circa 40.000 Metzen Weizen um-
gesetzt und zum Preise von fl. 6.75, für 87—89pfd. bis
fl. 6.95, für 89—90pfd. bezahlt. Korn war beliebt und
bei einem Umsatze von 6000 Metzen fl. 4.45 bis fl. 4.50
per Metzen bezahlt. Mais ist vernachlässigt, ebenso Hafer,
Gerste gefragt, 2000 Metzen schwere Waare wurden à fl.
3.80 aus dem Markte genommen.
Wir notiren: Weizen 87—88pfd. fl. 6.60 bis fl.
6.70, 88—89pfd. fl. 6.75 bis fl. 6.80, 89—90pfd. fl. 6.95.
Korn 78—80pfd. fl. 4.50—4.55.
Mais, neuer fl. 3.60—3.65.

Gerste 68—70pfd. fl. 3.55—3.80.
Hafer 46—48pfd. fl. 2—2.10.
P. L. West, 11. Jänner. Pester Waaren- und
Effectenbörse. In Producten ruhiges Geschäft,
kein Abbruch zur Notirung gelangt.
In Effecten war die Börse in angenehmer Stim-
mung; Erste ungar. Assuranceactien à 655, Pester Ver-
sicherungsactien à 285, Pester Straßenbahnactien à 248—
249, Spiritusraffinerieactien à 1700 geschlossen. Lojanger
Eisenbahnactien lebhaft gehandelt, blieben 73¼ G., 73¼ W.
Securitas à 335 geschlossen. Osnier Commercialcertificate
mit Aufzahlung von fl. 10 bezahlt.

Geschäftsbericht der Kornhalle. Bei mäßi-
gem Verkehr im Weizengeschäfte haben sich die Preise des-
selben zur Notiz behauptet. Alle anderen Körnergattungen
ohne Veränderung.

Schluss-Course der Wiener Börse

vom 11. Jänner.

Staatsfonds.		Industrieactien.	
Geld.	Waare.	Geld.	Waare.
5% österr. Rähr.	54.70	600 St. Mittel	93.25
5% National	69.50	1000 St. 1864	75.50
5% Metalliques	59.40	1000 St. 1864	75.50
1000 St. 1864	18.25	1000 St. 1864	12.50
1000 St. 1864	139.60	1000 St. 1864	157.50
1000 St. 1864	137.10	1000 St. 1864	157.50
1000 St. 1864	75.25	1000 St. 1864	157.50
1000 St. 1864	84.50	1000 St. 1864	157.50

Wien, 11. Jänner. Die Vorbörse eröffnete zu höheren
Coursen. Viele beider Kategorien wurden für holländische
Rechnung gekauft, und aus diesem Anlasse befestigte sich die
Stimmung nimmweh, als gleichzeitig Deckungen, die in
Nordbahnactien gemacht wurden, dieselben von 159.50 bis
161 hoben.
1860er Lose eröffneten zu 84.35 und erreichten 84.50,
1864er verkehrten zu 75.40 und 75.50.
Angebot dieser Verringerungen stellten sich Creditactien,
wiewohl für fremde Rechnung gegeben, von 158.50 auf
159.60, während Staatsbahnactien zwischen 207.10 und
207.70 verhandelt wurden.
Um halb 12 Uhr notirten:
Creditactien 159.60, Staatsbahnactien 207.60, Nord-
bahnactien 160.75.
Die Mittagsbörse behauptete sich bei ungewöhnlich gro-
ßen Umsätzen in der gehobenen Stimmung des Vorgeschäfts-
tes; die Speculations-Papiere machten zwar keine weiteren
Avancen, aber die verzinslichen Fonds, sowie mehrere
Nebenpapiere wurden höher bezahlt, wofür freilich die um
2 Percent gestiegene Valuta den Hauptfactor abgab.
Zur Erklärungszeit waren:
Creditactien 159.40, Staatsbahn 207.50, Nordbahn
159.75, Lose vom Jahre 1860 84.50, vom Jahre 1864
75.50.
Napoleon'sdor eröffneten zu 10.60 und hoben sich bis
10.62, Silber wurde zu 131.50, Ducaten zu 6.25 notirt.
Abendbörse. Creditactien 159.30, 1860er Lose
84.40, 1864er Lose 75.40, Nordbahn 162.5, Staatsbahn
207.70, Carl-Ludwigsbahn 220, Pardubitzer 123.50, Napo-
leon'sdor 10.57. Ziemlich fest, mäßiger Umsatz. Mittags-
rente 68.87.

Auszug aus dem Amtsblatte des „Sürgöny“.
Auctionen. Vom Stadtgerichte Szegedin, das Haus
allort des Gaspar P a y p, am 9. Feber d. J. Vorm. 9 Uhr, all-
dort. — Vom Stadtgerichte Ofen, der allortige Weingarten des Jo-
sef und Rosalia W i e d e r m a n n am 16. Jänner auch 18. Feber
Vorm. 10 Uhr im Saale der Grundbuchbehörde. — Vom Comi-
tatsgerichte Bihar die unbeweglichen Liegenschaften zu Komár des
Johann P a y p am 19. Jänner auch 19. Feber d. J. allort.
Aufsorderung gen. Vom Stadtgerichte Füßflichen wer-
den die gesetzlichen Nachkommen und Gläubiger nach Amalia B o d a
aufgefordert, ihre Ansprüche allort bis 27. Feber d. J. geltend zu
machen. — Vom Comitatsgerichte Somogy, Johann K r u p i c z e r
wegen Feststellung des Executionsvorgehens gegen Leopold H o n i g
am 25. Jänner d. J. Vorm. 9 Uhr, allort. — Vom Grundbuch-
senate des Borontaler Comitats, alle, die auf die Execution der
H o r v á t h - B ö k e r R e i s e Anspruch machen, am 21. Jänner d. J.
bei genannter Behörde.

Verstorbene zu Arad.

Innere Stadt.
5. Jänner. Augusta Vákingfi, Nätherinstochter, r. l.,
6 Wochen, Krämpfe. — Julianna Hora, Hauswirthin,
r. l., 35 Jahr, Wochensbett. — G. Josef Rohrmann, Mäl-
ler, r. l., 29 Jahr, Lungentzündung. — Josef Barna,
Schmiedsohn, r. l., 2½ Jahr, Abzehrung. — 8. Ludwig
Eder, Baumeister, r. l., 47 Jahr, Gehirnentzündung. —
Stefan Hirsch, Zimmermannsohn, r. l., 1 Jahr, Masern.
— 10. Wilhelm Nikolic, Tischlersohn, r. l., 8 Tag,
Schwäche.

Vernava.
4. Jänner. Julie Turcsáni, Tagelöhnerstochter, r. l.,
10 Jahre, Scrophel. — 5. Helene Csoska, Tagelöhner-
stochter, r. l., 2 Monat, Gehirnentzündung. — 6. Josef
Lászkó, Eszimenmachersohn, gr. or., 4 Monat, Fraisen.
— 7. Daniel Pao, Gerbermeister, r. l., 60 Jahr, Lungen-
entzündung. — 8. Josefa Kovács, Eszimenmachermeister-
gattin, r. l., 40 Jahr, Gehirnlähmung. — 9. Marie
Djstony, Tagelöhnerstochter, gr. or., 2 Wochen, Fraisen. —
Elisabeth Topor, Tagelöhnerin, gr. or., 27 Jahr, Wochen-
bett. — 11. Anna Karadán, Ackerinnensgattin, gr. or.,
60 Jahr, Wasserucht.

Einladung.

Die pl. t. Mitglieder des Arader wohlthätigen Frauen-
vereines werden hiermit zur am 17. d. M., Nachmit-
tag 3 Uhr in der Wohnung der Gefertigten ab-
zuhaltenden Generalversammlung höflichst eingeladen.
Arad, 12. Jänner 1867.
Barbara Stampf,
Obergeschäftsfrau.

Einladung.

Die für den 6. Jänner l. J. einberufene
Generalversammlung
des Arader Gesangs-Vereines
konnte wegen der ungenügenden Anzahl der hiezu erschie-
nenen Mitglieder nicht abgehalten werden; ich bestimme daher
die Abhaltung dieser Generalversammlung auf

Sonntag den 13. Jänner 1867, Vormittags 9 Uhr,

zu welcher ich besonders jene geehrten Herren Vereins-Mit-
glieder, die meine persönliche Einladung aus Versehen viel-
leicht nicht erhielten, mit dem Bemerken hiermit achtungs-
voll einlade, daß bei dieser Generalversammlung im Sinne
der Statuten die Anwesenden unbedingt beschließen.
Sign. Arad, 11. Jänner 1867.

Nicolaus Lukácsy,

Vereins-Vizepräsident als f. Präses.
Das gefertigte Comité hat beschloffen, einem geehrten
Publicum die Gallerie für den am 10. d. stattfindenden
Balle zu überlassen. Um daher allen Unannehmlichkeiten,
welche bei Ausgabe dieser Siege vorkommen, auszuweichen,
so werden dieselben am 15. d. M., im Laufe des
Vormittags der Reihe nach bei dem Comité-Cassier
Herrn W. S. Brinner ausgegeben.
1 Sitz in der ersten Reihe 4 fl.
1 " " " zweiten " 3 fl.
1 " " " dritten " 2 fl.
Arad, am 12. Jänner 1867.

Das Ball-Comité.

Theater-Repertoire:

Sonntag den 13. Jänner: Alarcos-bál (Masken-
Ball).
Montag den 14. Jänner: „Dunanan apó és fia
utazása“.
Dienstag den 15. Jänner: „Tamás bátya kunyhója“
(Dnkel Tom's Hütte).
Mittwoch den 16. Jänner: „A fecsegök“ (Die
Schwäger). Zum Vortheile des Herrn Kállay.
Donnerstag den 17. Jänner: „Az utolsó level“ (Der
letzte Brief).
Freitag den 18. Jänner: „Traviata“.
Samstag den 19. Jänner: „Istenhegyi leány“ (Die
zum ersten Male).
Arad, 12. Jänner 1867.

Johann Follinus,

Theater-Director.

Wochenmarktpreise vom 11. Jänner.

Wiener Metzen	Beste		Mittlere		Mindeste	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	6	70	6	50	6	25
Halbfrucht	5	30	5	10	—	—
Korn	4	60	4	50	—	—
Gerste	3	70	3	60	—	—
Hafer	2	60	2	50	—	—
Kukuruz	3	80	—	—	—	—
Hirse	—	9	—	—	—	—
Wundmehl	12	—	—	—	—	—
Semmelmehl	11	50	—	—	—	—
Weißpohl	10	—	—	—	—	—
Schwarzpohl	—	—	—	—	—	—
Heu	2	50	—	—	—	—
Futterstroh	1	—	—	—	—	—
Buchenholz	8	50	—	—	—	—
Zerreichholz	8	—	—	—	—	—

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien

vom 12. Jänner 1867.

5% Metalliques	59.—
5% National-Anlehen	69.60
1860. Staatsanleihe	84.20
Banactien	731.—
Creditactien	158.70

Wechsel-Cours.
London 132 30
Silber 131 25
Dulaten 6 27

GRÖSSTES LEINWANDLAGER

zu Fabrikspreisen bei **Ch. Wallfisch & Söhne.**

Der 57. Jahrgang unserer Verzeichnisse über die bewährtesten ältern und ausgezeichneten neuen **Gemüse-, Feld-, Wald- und Blumen-Sämereien, Pflanzen, Zier-Fruchträucher, Rosen, Georginen etc.** liegt bei Herrn **Franz Ströbl** in **Arad**, wo sich auch ein Lager von **allen Gattungen Samen** befindet, zur gefälligen unentgeltlichen Abnahme bereit und befördert der Genannte gültige Aufträge an uns, deren prompteste Ausführung unsere besondere Sorge sein wird.
Erfahrt im Jänner 1867.

C. Platz & Sohn,
Hof-Lieferanten Sr. Majestät des Königs von Preussen.

(235-5,6)

Einladung.

Das ergebenst gefertigte Comité beehrt sich hiemit das hochgeehrte Publikum zu der
am 19. Jänner 1867, Abends 8 1/2 Uhr
im grossen Saale des Hotels „zum weissen Kreuz“
zu Gunsten des **Arader evangelisch-lutherischen Kirchen- und Schulbau-Fondes**
abzuhaltenden

glänzenden Tanzunterhaltung

höflichst einzuladen.

Eintrittskarten á **1 fl. 50 kr.** öst. W. sind in den meisten hiesigen Handlungen zu bekommen.
Arad, 9. Jänner 1867.

Das Ball-Comité der Arader evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde.

VERKAUF unter Garantie.



PETROLEUM-VERKAUF en detail und fassweise.

Die größte, reichhaltigste Auswahl in **Ditmar'schen Petroleum-Lampen**

bester Construction und in den gefälligsten Formen; wie auch in den dazu nöthigen Glaswaaren, als: Cylinder, Kugeln, Stürze etc.; ferner ein permanentes Lager von feinem, ungeschliffenem und unentzündlichem **PETROLEUM**

zu **24 und 26 kr. pr. Pfund** befindet sich bei

A. Weiler, Eisenhändler, wofelbst Umstellungen von Del-Lampen auf Petroleum-Lampen schnellstens und billigst ausgeführt werden. (552-24,24)

Wiederverkäufeln wird angemessener Rabatt gewährt.

Ein eleganter zweiflüßiger Broom

ist zu verkaufen, Kirchengasse Nr. 8, beim Sattler.

Wer gutes Petroleum haben will, L. Reiter's Oeldepot.

Jorngasse, zu schicken.

Für feinste Qualität, helles Brennen, und Nichtrauchen wird garantiert und zu den billigsten Preisen verkauft. Ebenfalls ist auch feinstes, doppelt raffiniertes Salou-Öl zu billigsten Preisen zu haben. (898-4,3)

!! Politur-Composition !!

Aeusserst beachtenswerth für Jedermann sowie für Tischler, Drechsler und Möbeldändler zum Fertigpolieren neuer und Renovierung alter Möbel! Durch diese neu erfundene Composition, die allgemeines Aufsehen erregt, wird das zeitraubende, kostspielige Fertigpolieren von neuen Möbeln durch Spiritus gänzlich beseitigt, da durch Anwendung einiger Tropfen in wenigen Minuten ein Tisch oder Kasten fertig polirt ist, und kann bei einem mit dieser Composition polirten Gegenstande das Öl nie hervortreten.

Die Anwendung ist höchst einfach, das Resultat überraschend.

Alle Möbel können durch einfaches Reiben mittelst einem befeuchteten Leinwandlappen überpolirt werden und enthalten einen Hochglanz, welcher durch das Polieren mit Spiritus nie erreicht werden kann.

Mit einem Fläschchen dieser Composition kann man in einigen Minuten eine complete Zimmereinrichtung renoviren.

Preis eines großen Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 60 kr. kleinen 40 kr.

Verkaufs-Niederlage für Arad und Umgegend bei **Franz Ströbl.**

Schriftliche Aufträge werden gegen Einsendung des Betrages oder gegen Postnachnahme prompt effectuirt. (864-5,20) Bei Versendung wird für jedes Fläschchen 10 kr. Emballage berechnet.

Verantwortlicher Redacteur: **H. Goldscheider.**

Schöne Debrecziner ZWIEBEL

sind pfundweise billigst zu haben in **L. Reiter's Oeldepot, Forray-Gasse.**

Feinstes, unentzündbares

PETROLEUM

ist zu herabgesetzten Preisen billigst zu haben bei

A. Deutsch, Seifenfieder-Meister, schöne Gasse Nr. 2.

(7-3,3)

Vermiethung.

Das **Josef v. Naszady'sche** Haus in der Dreygasse Nr. 9, ist vom **1. März l. J.** an zu vermieten und das Nähere bei dem k. Wechsellager-Cancellisten **Johann Jablonszky** in Arad zu erfragen. (20-1,3)

Practifant

wird ein gut geübter Anabe mit guten Schulkenntnissen, welcher der ungarischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig sein muß, und nicht unter 15 Jahre alt sein darf, für ein solches Geschäft anzunehmen gesucht. Näheres in der Administration d. H. Goldscheider's Buchhandlung in Arad. (18-1)

Masken-Anzüge

aller Art sind in großer Auswahl und geschmackvoll ausgestattet für die gegenwärtige Carneval-Season **billigst** zu verkaufen bei **J. Mandl,** Ed. der Brückgasse und des Fischplatzes Nr. 1, im 1. Stock. (19-1) Ebenfalls sind auch sehr schöne Sammt-Larven billigst zu bekommen.

!!! Kundmachung !!!

Beinahe um den halben Preis unter Garantie echter, unverfälschter Leinwand und richtigem Ellenmaß werden sämtliche Leinwänden, Leinen-Sacktücher, Handtücher und Tischzeuge ausverkauft in der Leinwand-Fabrik-Niederlage, Stadt, Tuchlauben Nr. 11 in Wien.

- 1 Duzend weiße Leinen-Sacktücher fl. 2, 250 bis 280 die feinsten.
- 1 sehr feine Nürnberger Tücher fl. 3, 3.60 bis 4.50 die feinsten
- 1 Leinen-Battisch-Tücher fl. 4, 4.50 bis 6 die feinsten.
- 1 Leinen-Handtücher, Zwisch fl. 4.50, 5 bis 7 die feinsten.
- 1 Leinen-Damast-Handtücher fl. 6, 7 bis 8 die feinsten.
- 1 Stück für 6 Personen Leinen-Tischzeug fl. 5, 5.50 bis 6.
- 1 für 6 Personen Leinen-Damast-Tischzeug fl. 7.50 bis 9.
- 1 für 12 Personen Tischzeug fl. 8.50 bis 12.
- 1 für 12 Personen Atlas-Damast-Tischzeug fl. 15 bis 20 das feinste.
- 1 Leinen-Handtücher pr. Elle 25, 30, 35 bis 45 kr. feinst.
- 1 Stück 30 Ell. ungerückte Hausleinwand fl. 8 bis 9.50.
- 1 30 Ell. Weigarn-Leinwand fl. 10, 12 bis 14.
- 1 30 Ell. 1/2 breite Nürnberger Leinwand fl. 12 bis 15.
- 1 48 Ell. 1/2 breite Weben-Leinwand fl. 18 bis 20.
- 1 50 Ell. 1/2 breite feine Webe fl. 22, 24 bis 28.
- 1 50 Ell. Handgepinnst-Webe fl. 28, 30, 35 feinst.
- 1 Nürnberger Battisch-Webe anstatt fl. 80 nur fl. 40.
- 1 Duzend Leinen-Zwisch-Servietten nur fl. 4, 4.40 bis 5.
- 1 feine Damast-Servietten nur fl. 6 bis 7. (759-12,12)
- 1 Leinen-Herren-Hemden fl. 1.50, 2.30, 2.50, 2.80
- 1 feine Leinen-Herren-Hemden fl. 3, 3.50 bis 4.50 feinst.
- 1 fertige Leinen-Unterhosen fl. 1.20, 1.50, 1.80, fl. 2.
- 1 Leinen Damen-Hemden neuester Façon fl. 1.80, 2.50, 3, 3.50.
- 1 Leinen Damenhemden geflickt 3.50, 4 bis 4.50 die feinsten.
- 1 Herrn-Planell-Hemden oder Hosen das Vorzüglichste in allen Farben fl. 3, 3.60, 4 bis 4.50.

Hemden, die nicht conveniren, werden retour genommen. Bestellungen werden auf's Beste gegen geringe Anzahlung nach allen Richtungen zugesendet.

Adresse: **Louis Modern's Central-Depot** in Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 11.

Ergebenst Gefertigter hat die Ehre einem pl. t. Publicum höflichst anzuzeigen, daß er mit seinem

Welt-Panorama

von den neuesten Schlachten, u. z.: bei **Custoza, Königgrätz, Vededisohl, Chium, Königinhof, Lippa, Plotis, Westar, Sadova,** dann der **grossen Seeschlacht bei Lissa.**

in **Arad** angekommen, und dasselbe **Mittwoch den 16. Jänner l. J.,** am Hauptplatz zur gefälligen Ansicht eröffnet wird.

Die großen Anschlagzettel werden das Nähere bezeichnen, und hoffen wegen der großen Merkwürdigkeiten einen zahlreichen Zuspruch. (17-1) **Ergebenst Toldy Janos,** Panorama-Inhaber.

Der Bart ist die schönste Zierde des Mannes.

Bartwuchs-Tinctur.



Bestes Mittel zur schnellen und unschmerzhaften Beförderung eines vollen kräftigen Bartwuchses, dessen Wirkung garantiert und bei einer vier- bis sechsmonatlichen Anwendung selbst bei jungen Leuten von sechzehn Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, mit sicherem Erfolge gekrönt wird und auch krankhafte Stellen nach kurzem Gebrauche dieser Bartwuchs-Tinctur vollhaarig werden.



In Frankreich, England und Belgien wurde die Bart-Tinctur mit grossem Erfolge angewendet und ist als das wahrhaft beste, einzig und allein in seiner Wirkungsart dastehende sicherste Mittel anerkannt worden. (9-2,3) Preis eines Flacons sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. 50 kr. — Mit Postversendung 1 fl. 60 kr.

Wiederverkäufer erhalten ansehnliche Procente.

Haupt-Central-Versendungs-Depot en gros und en detail

CARL POLT, k. k. Privilegiums-Inhaber in Wien, Neubau, Döbtergasse Nr. 18.

HAUPT-DEPOT FÜR ARAD

einzig und allein bei Herrn

Heinrich Elias, Hauptplatz, im Theatergebäude.

Aufträge aus den Provinzen werden gegen Baareinsendung des Geldbetrages oder Postnachnahme schnellstens effectuirt.

EISENHÄLTIGER CHINA-SYRUP VON GRIMAULT & Co APOTHEKER, PARIS

Unter einer klaren und ansprechenden zu fern Form vereinigt dieses Medicament in sich die China, das ausgezeichnete tonische Mittel, und Eisen, einen der Grundstoffe des Blutes. Auf Grund dieser Thatsache wird es von den hervorragendsten Pariser Aerzten angewendet, um die Blutsucht zu heben, die Entwicklung junger Mädchen zu fördern, und dem Organismus seine verlorenen Elemente wieder zuzuführen. Er vertreibt sehr schnell gewisse unerbittliche Magenbeschwerden, die von Blutmuth oder Leucorrhoe herrühren, und denen das weibliche Geschlecht so häufig unterworfen ist; er regelt und erleichtert die Menstruation und wird mit grossem Erfolge bei blauen, lymphatischen oder scrophulösen Kinder angewendet. Er erregt Appetit, befördert die Verdauung und nützt besonders jenen Personen, bei welchen Blutmuth in Folge von anstrengender Arbeit, Krankheiten, oder langwierigen Reconvalescenzen eingetreten ist. Die guten Erfolge lassen deshalb nie auf sich warten. — Preis 2 fl. Niederlage in Arad: bei Herrn **Szarka, Apotheker;** in **Nagy-Szalonta: Wölfel's Apotheke.**

Buchdruckerei von **H. Goldscheider** im **Winkler'schen Neugebäude**